**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

Heft: 47

**Artikel:** Die Entwicklung der französischen Armee

Autor: J.v.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-95810

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fie sich ber Berantwortung bewußt sind, die ber Ernstfall an sie sehen wird und diese Berantworstung zusammenhalten mit bem, mas sie in unseren amtlichen Unterrichtstursen beim größten Fleiße zu erlernen im Stande sind.

Deshalb suchte benn auch ftets bie Privatthätig= feit eifriger Offiziere biefem Mangel abzuhelfen. fie studirten und findiren noch ihr ihnen liebes Militarfach zu Saufe. Aber neben biefer ureigen. ften privaten Thatigfeit, die icon Großes und Schones geleiftet, foll auch die öffentliche, die Bereinsthätigkeit nicht vernachlässigt merben. Manches bleibt ba zu Saufe oft unaufgeklart, wie einseitig wird da oft gearbeitet, wie leicht in falsche Anschauungen hinein sich verritten? — Hier wirkt eine bezügliche Diskuffion im Kreise ber Rameraben auf= und abklarend; hier, im Rreise ber Offiziersgefellichaften, merben neue Bebanten angeregt, hier in bas Wefen ber anderen Waffen leichtet eingegangen, bier foll ber entgunbenbe Finte in bie Thatkraft jedes Einzelnen geworfen werden, die babeim zu Sause weitere Früchte tragt.

Und die Frucht unserer Arbeit — bem Arbeitenben bleibt sie sicher — aber vorenthalten sollte sie nicht werden, arbeiten wir ja doch Alle an demielben einen großen Ziele zum Besten unserer Armee.

Hier in ber Cffiziersgesellschaft ift ber Plat, wo gemachte Erfahrungen, Resultate bes Studiums bieser ober jener militärischen Wissenschaft verlautbart, kundgegeben werden sollten zu Rutz und Frommen aller unserer Kameraden und zur eigenen Belehrung unserer selbst.

Nicht Alles fann gewürdigt werben, nicht Alle wollen gewürdigt fein, aber daß man so sich abplagen muß, um überhaupt nur Borträge zu ershalten, daß, meine Herren, ist ein boses, boses Zeischen. Die alten bewährten Kräfte werden wohl nicht versagen, aber auch unter den Jüngeren und Jungen muß ein frischeres Leben, eine regere Bethätigung erstehen.

Gine Offiziersgesellschaft, die fast nur aus lauter Passirumitgliedern besteht, hat icon bem Geifte nach aufgebort, ihrem Zwecke zu bienen.

Und wenn auch durchaus nicht verlangt werden kann, daß Jeder Alles zu hören und Alles mitzumachen begehre, so ist es meine heiligste Neberzeugung, daß doch Jedem viel des Nühlichen geboten wird; wenn er es über sich bringen kann, seinem Grade, seiner Offizierspflicht ein paar Glas mehr oder weniger guten Bieres zum Opier zu bringen oder aber ein paar heitere Stunden in einige wenige ernste zu verwandeln.

Und ist es denn so fürchterlich, mitmachendes Mitglied ber Offiziersgesellschaft zu sein? Sind wir nicht alle Kameraden einer Armee, sind wir nicht dazu berusen, Seite au Seite mit einander für unser Theuerstes, unser Baterland zu wirken, und wir sollten uns schenen, in ernsten und heiteren Stunden, denn auch solche hoffe ich in der Offiziersgesellschaft zu erleben, einander immer wehr kennen und mürdigen zu kernen?

einer Stadt und, ob auch hier ober bort eingetheilt, bennoch verpflichtet, unser Möglichstes zu thun, baß der Name "Luzern" einen guten Klang habe, und wir sollten uns scheuen, mit= und untereinander an immer größerer Bervollkommnung zu arbeiten?

Mitglieder eines Bereines, bessen Bestrebungen gut und lobenswerth und vor Allem nothwendig sind, und wir sollten alles mögliche thun, ihn immer mehr zu Falle zu bringen?

Das kann, bas will ich nicht glauben, und ba ich überzeugt war, baß es sich nur barum handelte, mit einem gewissen Ernst und in vollster leberzeugung von der Wichtigkeit der Sache unseren namentlich jüngeren Witgliedern das bereits Gesagte zu Gemüthe zu führen, um ihr Interesse wieder zu wecken, so habe ich es gewagt. Honny soit qui mal y pense!

Ich hoffe und glaube erwarten zu burfen, daß Sie die heute vernommenen Auschanungen theilen und Jeder in seinem Kreise dafür wirken möge, daß unserer Offiziersgesellst, aft recht viele blühende Bereinsjahre erstehen mögen.

Was der diesjährige Vorstand dazu beitragen kann, soll nicht fehlen und daß Ihre allseitige Theilsnahme und Mitwirkung ihm nicht fehle, ist mein Schlußwort und mein aufrichtigker Wunsch.

# Die Entwidelung ber frangöfischen Armee.

(Shluß.)

Es ist ein ersreuliches Bild, welches die französischen Herbstmandver dem Lande geboten haben; die auf die militärische Instruktion der Wehrkraft verwandten Opfer waren keine vergeblichen, und das Land dars in der That mit Vertrauen auf die Leistungen seiner Vertheidiger blicken. Letztere, in ihre verschiedenen Garnisonen zurückgekehrt, werden aber nicht zu lange auf ihren Lorbeeren ruber, sondern unermüdlich an der Detail = Ausbildung der Truppen weiter arbeiten, jeder in dem ihm zusgewiesenen Rahmen.

In dieser Beziehung ift eine Neuerung vorbereitet und wird unverzüglich in's Leben treten, die Bilbung von Instruktionse Belotons in ben Infanterie-Regimentern, die unbedingt von großem Nugen für die einheitliche tattische Ausbildung der Negimenter sein wird.

Dem General Boulanger, bessen produktive Thätigkeit in Militärkreisen große Anerkennung sindet, ist nicht entgangen, daß mit der Reduktion des Dienstes auf drei Jahre die Rekrutirung des Untersossigierkorps auf ganz anderen Bedingungen beruhen wird, als früher. Diese Bedingungen für den Dienst so günstig als möglich zu gestalten, soll die Bildung des Instruktions Pesotons hauptsächlich bezwecken: Wan wird in diesem Spezial Peloton mittelst einer durchdachten, rationellen Justruktions methode in 10 Wonaten ohne Schwierigkeit gute Korporale und Unteroffiziere ausbilden können.

Offiziersgesellschaft zu erleben, einander immer Das bereits ausgearbeitete Reglement über bies mehr kennen und murbigen zu lernen? — Offiziere Instruktions: Peloton ist noch nicht vom Kriegs-

minister fignirt, doch sind schon einige Details ba- ruber in die Deffentlichkeit gebrungen.

Darnach foll das Peloton 14 Tage nach Gin= ftellung ber Rekruten formirt und mit einem permanenten Kadre versehen merden. Die "Rorporal. Gleven" werden am Wachdienst theilnehmen, aber nur zusammen mit ihren Inftruktoren, fo bag ber gewöhnliche banale und geisttödtende Aufenthalt auf ber Dache in einen mahrhaften theoretisch-praktifden Unterricht verwandelt mird, eine Idee, der, wenn richtig durchgeführt, ein vortreffliches Resultat ent= fpriegen fann. Alle brei Monate merben bie Gle= ven einer Prufung unterzogen und barnach, sowie nach ihrer sonstigen haltung, flaffifizirt. Enbe Dai wird bas Beloton in zwei Gektionen, Gektion ber Rorporal: Eleven und Cektion der Unteroffizier= Eleven, getheilt und am 15. August aufgelost und in die Rompagnien vertheilt. -

Die schone Medaille der französischen Wehrkraft hat leider auch einen Revers. Widmen wir ihm zum Schluß noch einige Worte. Die Disziplinars Berhältnisse in der französischen Generalität sind nicht ganz so, wie sie sein sollten. Wir haben schon früher, anläßlich des neuen Kavallerie-Reglements, diesen heiklen Gegenstand besprochen und auf den den neu eingeführten Reglements entgegensgesten passiven Widerstand verschiedener höherer Besehlshaber hingewiesen. Heute liegt ein anderer eklatanter Fall vor, welcher dem §. 3 über die allsgemeinen Grundsätze der Subordination:

"Die Subordination soll von Grab zu Grab fireng beobachtet werden; bie genaue Ausführung ber Borschriften, welche sie garantiren, unter Befeitigung aller Willfür, erhält Jeben in seinen Rechten, wie in seinen Pflichten,"

Sohn spricht und den Rriegsminister zu energischem Ginschreiten aufforberte.

Der General Berge, beffen Intelligenz, Erfahrung, überhaupt militarifche Befähigung allfeitig anerkannt wirb, hatte als Kommandant ber 12. Infanteriedivision in einem Tagesbefehle vom 31. August die in Rraft bestehenden Reglements fri= tifirt und die wiederholten Befehle seines Chefs unbeachtet gelaffen, fo bag bem Rriegsminifter nichts anderes übrig blieb, als seine Pflicht zu thun und felbst die zu strafen, die bislang ftraffos ausgingen, weil fie auf ber hochsten Stufe ber militarifden hierardie ftanben. Es mar Beit, bag allen höheren Difizieren ber Armee ber gur Aufrechterhaltung ber Disziplin nothige Respett vor ben erlaffenen Reglements, Befehlen und Inftruftionen "flar" gemacht murbe. Die großen Manover, benen ber General Billot beimohnte, scheinen ber frangofischen Armee-Oberleitung bie Rothwendigkeit gezeigt zu haben, endlich einmal mit ben höheren Befehlshabern, die fortgefest raifonniren, unzufrieden find und felbst bojen Willen zeigen, aufzuräumen, und ber Urmee Chefs zu geben, auf beren Behorfam Berlag ift.

Es heißt, die bem General Berge zudiktirte Strafe bestehe in: la mise en non-activité par retrait d'emploi, eine Strafe, die nach dem Gesetz

vom 19. Mai 1859 auf ben Bericht bes Ministers nur vom Staatsoberhaupt erkannt werben kann.

Die foll, fragen wir, eine Urmee zu gebeihlichem Bufammenwirken gelangen, in welcher ber kommanbirende General bes 12. Armeekorps den Beftim: mungen bes Reglements vollfte Anerkennung gollt, ihre genaueste Ausführung befiehlt, ja, alle die für abfurd erklart, bie bavon abmeichen wollten, mahrend gleichzeitig ber Kommandant der 12. Divifion die nämlichen Bestimmungen fritisirt und fich geradezu gegen fie auflehnt? Wollte man ben Beneral Berge in Unbetracht feiner Fabigkeiten an ber Spige feiner Divifion laffen, fo mugte ber Rriegsminister sowohl bem fommandirenden Generale bes 12. Korps, wie auch bem Kommandanten ber 12. Division Recht geben! Das ist doch mohl un= möglich. Und wem follten in foldem Falle bie Offiziere und Solbaten glauben, bem General Gallifet ober bem General Berge? Wo bliebe bas für den Erfolg fo nothige Bertrauen? Dies Ber= trauen zwischen Borgefetten und Untergebenen muß ichwinden, wenn erftere mit Pringipien brechen, welche lettere respektiren und als Grundstein ihrer Tattit und ihres gutunftigen Erfolges anfeben muffen. -

Gewiß ist es betrübend für das Wohl des Landes, einen Mann von den Fähigkeiten des Generals Berge den Forderungen der Disziplin und Subordination zu opfern, und die ihm auferlegte Strafe, wenn sie vom Präsidenten der Republik bestätigt wird, ist hart, aber anderseits darf man nicht vergessen, daß es in der französischen Armee an tüchtigen Rempsaçants vakanter Divisionärstellen nicht fehlt. 25 Brigadegeneräle sind als fähig erkannt, Divissionen zu führen und harren der Beförderung, während 50 Infanteries Obersten für die Generalität vorbereitet sind.

Wird mit dieser Energie zur Aufrechterhaltung ber Subordination und Disziplin in der Armee rücksichtsloß fortgesahren, so dürfte auch bald die große Ueberlegenheit der deutschen Armee in Bezug auf unübertrefsliches und unnachahmliches Zusammengreifen der ganzen Kriegsmaschine, indem jedes Theil gut geölt ist und ohne Reibung sunktionirt, verschwinden. Diese Eigenschaft, die nur durch opferwillige Hingebung und jahrelange, gleichmäßige Arbeit errungen werden kann, ging der französischen Armee bislang noch ab. Es scheint auch in dieser Beziehung ein Fortschritt eingetreten zu sein.

Jebenfalls steht fest, daß Frankreich in den letten Jahren weder Muhe noch Gelb gespart hat, um seine Armee auf einen der deutschen Macht gleichen Fuß zu bringen. Dieser, seiner Hauptanstrengung, hat selbst die äußere Politik nachstehen muffen. Die Manöver haben den Beweis geleistet, daß es auf der begonnenen Bahn tüchtig vorgeschritten ift.

In dem Augenblicke, wo wir die Schlußzeilen bes vorstehenden Artikels schreiben, melden die Blätter, daß die Affaire Berge vor dem französischen Ministerrathe zur Sprache gekommen und — ohne Strase für den General — erledigt ist. Der Kriegsminister erklärte, daß er den General

Chanzy selbst beauftragte, gemisse Neuerungen im Infanteriemanöver versuchen zu lassen und daß Berge hierauf hin den Bersuch gemacht habe. Der Konseil gab seine Zustimmung zu einem Schreiben Billots an Chanzy, in welchem der Kriegsminister in seinem und Grevy's Namen die 11. und 12. Division wegen ihres guten Berhaltens bei den Manövern beglückwünscht und die Generale Haurion und Berge insbesondere für ihre Intelligenz und ihren unermüdlichen Eiser lobt, den sie bei der Ausführung der Instruktionen des Kriegsministers gezeigt hätten.

Das ift ja eine recht gluckliche Lofung bes fatalen Zwischenfalls! Schabe, bag fie jo fpat tommt, zu fpat, um unangenehme und störende Reibungen in ber frangofischen Kriegsmaschine zu vermeiden. Warum gab ber Kriegsminifter biefe fehr einfache Erklärung nicht fofort, auftatt fich burch mehrere Wochen eine icabliche Aufregung ber Armee bemächtigen zu laffen? Gollte bie Unficht bes Rorre= spondenten ber "Kölnischen Zeitung" in Bezug auf bas Busammengreifen ber Maschine vorläufig boch noch bie richtige fein? Wir find gespannt auf bie Mustaffungen ber frangofifden Kachblatter, namente lich ber "Armée française", die sich in zwei langen Artikeln febr energisch ber Disziplinar=Berhaltniffe in ber Generalität annahm. J. v. S.

# Der Frontal=Angriff der Infanterie.

Es gibt auf bem Gebiete ber Tattit gemiffe Streitfragen, bie immer wieber trot ber vielfeitigften Behandlungen auftauchen und die kaum einen befriedigenden Abschluß finden merden; zu biesen gehört ohne Zweifel auch die Frage nach ber Möglichkeit bes Frontal-Angriffes der Infanterie. Wir wollen biefer Frage naber treten, um bie Bahricheinlichkeit berfelben fur bie Butunft ju prufen. Alle Berfuche und Erfindungen ber unmittelbaren Reuzeit kommen in erster Linie ber Defensive zu Bute: Die Stellung bes Bertheibigers hat in ber Front eine gang ungeheure Berftarkung erfahren, hervorgebracht durch die Erweiterung bes Schuß= und Treffbereiches ber Feuerwaffen, burch die beträchtliche Maffe ber von denfelben abgefand: ten Projektile und endlich burch bie Ausbeutung ber porhandenen Terrainvortheile und deren fünft= liche Berftartung burch die Mittel ber Felbbefesti= gung. Man tann füglich behaupten, bag ber Bertheibiger, wenn er geschütt in feinen Stellungen verharrt und mit Bortheil fein intenfives Feuer gegen ben im Baffengebrauch immerhin behinder: ten Ungreifer verwendet, bem letteren gegenüber bedeutend im Bortheil sich befindet; man ift verfucht, ber Defensive von vornherein ben Gieg guzuerkennen. Ihre einzige Schmäche liegt barin, bag ber Bertheibiger ein feststehenbes Biel barbietet, welches auch in feinen geschütten Stellen burch bie zu größter Trefffahigkeit befähigte Artillerie und schon auf weite Entfernungen erreicht werden kann und ber Ginwirkung biefes Feners bauernd unterliegt.

Den Berffarkungen ber Defensive gegenüber haben bie Schwierigkeiten ber Offensive betrachtlich juges nommen und mehr wie fruher wird ber Angreifer auf Mittel finnen muffen, biefe Schwierigkeiten auszugleichen. Gelbft eine erhebliche numerische Ueberlegenheit wird ihr nicht befähigen, die fünft= liche Berftarkung des Bertheidigers aufzuheben; bie Uebermältigung in ber Front fann, wenn fie überhaupt burchführbar ift, nur mit unverhaltnig magig großen Opfern geichehen. Die Ermägung ferner, daß heutzutage ein miglungener Ungriff im Wegensat zu früher bie Truppen bes Ungreifers fo mitnimmt, daß an eine balbige Retablirung berfelben nicht in turger Beit zu benten ift, muß benselben bazu führen, die Ueberwältigung des Geg= ners auf indirektem Wege anzustreben. Die Offen= five, welche von haus aus auf die flanken bes Gegners gerichtet ift, ift eine alte Erscheinung; biefe Offenfinftoge, bie aus ftrategifchen ober tattiichen Grunden gegen eine Flanke des Begners gerichtet find, find zu allen Zeiten die Runft ber größten Taktifer gemefen; die Motive, die heute zu solchen Flankenangriffen führen, find jedoch burch bie mobernen Baffen icon und bie burch beren Wirkung bestimmten Gefechtsformationen bedingt. Die Tattik ber Neuzeit geht ahnlich berjenigen Rapoleons von einzelnen felbstftandigen Rolonnen und Ginheiten aus, die fich aber im Berlaufe bes Wefechtes unwillfürlich in eine zusammenhangenbe Gefechtslinie ausdehnen, in welche fich die einzelnen Abtheilungen nach und nach einschieben, mit ber Absicht, dem vorgezeichneten Angriffsobjekte entfprechend die möglichft gunftigfte Berwendung für sich zu suchen. Die Bermenbung ber Artillerie in Maffen ichon in ben erften Momenten bes Befechtes bedingt lange weitgebehnte Artillerielinien, die von vornherein der Gefechtslinie die Tendeng nach ber Entwicklung in ber Breite geben. Dann kommt ferner bingu bas intelligente Berfonal ber Infanterie, wie es bie Ausbildung ber heutigen Armeen schafft, bas, um eine Bermenbung in ber ausgiebig= ften Beife zu gestatten und ben Unterführern bie individuelle Ausnühung ber Feuerwaffen zu ermöglichen, möglichst viele Ungriffspunkte verlangt; bie Infanterie brangt also auch zu Gefechtsformen, bie breit angelegt find. Um die isolirten, ber inneren Haltbarkeit entbehrenden Schützenlinien zu verstärs ten, muffen die nachfolgenden Abtheilungen früher entwickelt, bie Reserven in bie gelichteten Reihen eingefügt werden, lauter Umftande, welche bie größere Breite ber heutigen Befechtslinien bedingen. Damit im Bufammenhang fteht benn auch, baf bie Gefechtsführung bie anmarschirenben Rolonnen in breiter Entwicklung heranführt und durch biefe ichon ben Zweck ber Umgehung einleitet. Diese Berhaltniffe haben nun eine Anzahl Taktiker barauf gebracht, zu behaupten, daß ber Frontal=Ungriff überhaupt zur Unmöglichkeit geworben fei; fie ftuten biefe Behauptung mefentlich auf Beispiele ber letten Feldzüge in Frankreich und ber Turkei. Es ift mohl nicht abzuleugnen, daß in beiben Teldzügen die Schwierigkeit der Frontal-Angriffe man=